Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 179. Mittwoch, den 14. November. 1866

Landtag.

25. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 12. d. Mts. Der Finanz-Minister brachte den Staatshaushalts-Etat für 1867 ein. Es sei anzunehmen, daß im laufenden Jahre die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden. Die Kriegskosten können noch nicht vorgelegt werden; es ist jedoch bis jetzt nicht nothwendig gewesen, von dem 60 Millionen-Kredit Gebrauch zu machen, obgleich dem Staatsschatz bereits 27½ Millionen zugeführt worden sind. Auch sei es möglich gewesen, den Verkauf der Effekten, die zur Deckung der Kriegskosten bestimmt waren, im Sep.ember zu sistiren. Der neue Etat werfe für Staatsschulden keine Mehrausgaben aus, verlange keine neue Steuer, bringe den Gerichtskosten-Zuschlag in Wegfall und enthalte vom 1. Juli ab die Ermäßigung des Briefportos, die Einnahmen haben jedoch wesentlich höher veranschlagt werden können. Der Etat schließt in Einnahme mit 168,804,000 Thlr. ab: davon sind extraordinäre Zuflüsse 4,600,000 Thlr. (aus den Kriegs-Kontributionen zu Marinezwecken angewiesen), die ordentlichen Ausgaben betragen mit 164,284,000 Thlr. 7,219,000 Thlr. Brutto und 3,715,000 Thlr. mehr, als pro 1866 veranschlagt wurde. Diesem Plus tritt der Ueberschuß der Einnahme des Etats für 1866 über die in dem Indemnitätsgesetz festgestellte Ausgabesumme hinzu, so daß die gesammte, für Ausgabevermehrungen disponible Summe über 7 Mill. beträgt. Davon sind 2,700,000 Thlr. für Verbesserung der Beamtengehälter und des Soldes der Armee bestimmt, der Rest zum größten Theil zu sogenannten produktiven Ausgaben. Die Solderhöhung für die Mannschaften der Armee beträgt 6 Pf. pro Mann und Tag. — Der Präsident schlägt Ueberweisung des Etats an die Budgetkommission vor. Abgeordneter Michaelis (Stettin) beantragt prinzipaliter die Beschlußnahme über die geschäftliche Behandlung des Budgets auszusetzen, bis der Etat gedruckt vorliege, eventuell, das Budget zur Vorberathung im Hause zu stellen. Graf Schwerin unterstützt die Anträge.

— Im Personalbestande des Abgeordnetenhauses sind während der Vertagung vom 17. September bis 12. November folgenge Veränderungen eingetreten; das Mandat haben niedergelegt die Abgeordneten John (Stuhm-Marienwerder) Dr. Siemens (Lennep-Solingen), Kuhlwein (Frankfurt-Lebus), Taddel und Heyl (1. Berliner Wahlbezirk); wiedergewählt wurden die Abgeordreten Degen und Schulz (Memel-Heydekrug), v. Zander (Tilsit-Niederung und v. Eicke (Brieg-Ohlau), deren Wahlen im Hause kassirt worden waren; an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Gaudecker wurde (im Wahlbezirk Fürstenthum) Abgeordneter v. Hagen, an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Zupitza (im Wahlbezirk Neustadt-Falkenberg) Graf v. Oppersdorf gewählt, au Stelle der Abgeordneten Taddel und Heyl wurden (im 1. Berliner Wahlbezirk) die Abgeordneten Jung nnd Richter gewählt. Erledigt sind noch vier Mandate: Koblenz-St. Goar, Stuhm-Marienwerder, Lennep-Solingen und Frankfurt-Lebus.

Für den Antrag des Abg. Michaelis sprachen noch die Abgeordneten Twesten, von Blankenburg und Gneist; gegen denselben sprachen die Abgg. Waldeck, v. Hoverbeck, Stävenhagen und Dr. Löwe. Schließlich zog der Abgeordnete Michaelis den Prinzipalantrag zurück, worauf der Antrag auf Vorberathung des Budgets im Hause zur Abstimmung gelangte. Dieselbe ergab 96 Stimmen für, 63 gegen den Antrag. Hieraus ergab sich, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig war.

Zur Situation.

Ueber die in Bremen herrschende Stimmung giebt uns ein hier eingetroffener Brief eines über dortige Verhältnisse gut orientirten Mannes folgende Auskunft: „Sie werden hier in Bremen Wenige finden besonders unter der jüngeren Generation, auf der die Hoffnung Deutschlands überhaupt beruht, welche nicht den Einheitsstaat als das Ziel, das erstrebt werden muß, ansehen; gelten wir Bremer doch für preußischer als die Preußen selbst; ist doch die „Weserzeitnng" deßhalb so verschrieen gewesen. Meine Ansicht ist von Anfang an dahin gegangen, daß alle bundesstaatlichen Formen, die auftauchen könnten, nichts seien als ein Uebergang; daß das Bundesparlament aber die richtige Behörde sei, den Einheitsstaat zu schaffen. Gott gebe, daß es jetzt, wo fast alle Schwierigkeiten beseitigt sind, bald zusammentritt und das zusammenbringt, was zusammengehört. — In der Zeit des Krieges ist hier viel vom freien Aufgeben der Quasiselbstständigkeit geredet; allein ich muß zugeben, es ist ein Glück, daß wir es nicht gethan, nicht so sehr unsertwegen, auch wir müssen mit Opfer bringen und mitarbeiten, das versteht sich, sondern deßhalb, weil ich sehnlichst wünsche, daß es innerhalb des neuen Preußen noch mehr Hansestädte als jetzt außerhalb desselben geben möge. Man soll uns Alles nehmen was staatlich ist; aber man soll uns lassen und andern geben, was ohne den Staat zu schädigen ein Handelsgemeinwesen verlangen kann. Das einzusehen, hierin die richtige Grenze zu ziehen, dafür ist der Uebergang, wie er jetzt da ist, der beste, der sich denken läßt, wenn ihn das Parlament recht zu handhaben weiß. Ich will Bremen nicht als Freistaat, aber, wie es sich nennt, als „freie Stadt" Deutschlands oder Preußens — was thut der Name — erhalten wissen und möglichst viele Genossen dieser Freiheit. Dahin kommen wir nie, wenn wir jetzt bäten, uns zu verschlucken, wohl aber wenn es heißt: das könnt Ihr hergeben, das und das auch; man wird dann paciseiren und in diesem Acte sehe ich eine ungemein wichtige Auseinandersetzung zwischen Commune und Staat. — Sie mißdeuten diese Erklärungen nicht. Bremen hat sich in der großen Zeit vielleicht nicht so gemacht als man gewünscht hat, aber doch gut und ehrenwerth, und es herrscht hier in jenen Kreisen, die ich erwähnt, nicht der alte reichsstädtische Sondergeist, sondern ein hohes Gefühl für nationale Dinge und deßhalb sind wir keine Particularisten. Allein wir haben schweren Stand gegenüber der Mehrheit des Volkes, wenn wir erklären: wir wollen das behalten, was einer Commune zusteht, die bewiesen hat, daß sie als solche tüchtig ist."

— Nach diplomatischen Berichten aus Wien, die im auswärtigen Amte zu Paris eingetroffen, würde Hr. v. Beust binnen Kurzem seine Thätigkeit mit der Abberufung des Grafen Golluchowski von seinem Posten als Gouverneur von Galizien beginnen. Das wäre eine bedeutsame Coneession an Rußland.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 12. November. Die „N. A. Z." sieht in der Bildung eines Wahl-Comités der deutschen Fortschrittspartei für das norddeutsche Parlament einen Wink für die conservative Partei, ihrerseits ein Wahl-Comité und zwar unter der Firma „preußische Fortschrittspartei" zu bilden. — Die „Post" bemerkt dazu: „Wir constatiren als eine außerordentliche Thatsache, daß die „N. A. Z." zur Bildung einer Fortschrittspartei auffordert. Wenn das Wort nicht leerer Schall sein soll, so liegt darin die Tendenz angedeutet, daß die deutsche Frage nicht gelöst werden kann, ohne der vorwärts drängenden Bewegung Rechnung zu tragen. Nur in Beziehung auf die Frage, ob aus Preußen Deutschland, oder aus Deutschland Preußen werden soll gegen die Auffassungen auseinander, eine, wie uns scheint, dem Wesen nach müßige Unterscheidung, die nur einen Werth hat

---

— **Einzug des Königs Victor Emanuel am 7. d. Mts. in Venedig.** Die Ankunft des Königs war um 1 Uhr angekündigt, aber bereits um 11 Uhr standen die drei- bis viertausend Gondeln, welche die Begleitung des Königs bilden sollten, auf der dem Eisenbahnhofe zunächst gelegenen Strecke des Canale Grande zusammengedrängt. Die Gondeln, welche Privatpersonen angehörten, zeichneten sich durch die schönen Teppiche, mit welchen sie ausgelegt sind, und durch die malerische Kleidung der Gondolieri aus. Die amtlichen Gondeln waren ungefähr sechszig, vielleicht auch achtzig an der Zahl. Obenan unter diesen steht die herrliche Lancia des Königs, dann die großen Gondeln des Gemeinderathes, der Arsenal-Offiziere, der Handelskammer, der Handels-Innungen, dann die sieben Gondeln der sieben Provinzen, alle von gleicher Form, aber eine jede mit anderen Farben und anderen Wappen geschmückt; ferner die Gondeln verschiedener Städte Italiens: Anconas, Florenz, Turins, dann fünf oder sechs Gondeln venetianischer Patrizier-Familien, die von unerhörtem Reichthume sind, und deren jede zwölf bis zwanzigtausend Franken gekostet hat, endlich Gondeln, die sich in einer oder andern Weise auszeichnen, wie die Gondeln welche der „Vole" die Gondel der Journalisten getauft hat. In derselben befand sich eine kleine Handpresse, auf der ein an den König gerichtetes Sonett gedruckt und noch ganz feucht unter die Bevölkerung der Gondeln vertheilt wurde. Diese zum königlichen Gefolge gehörigen Gondeln wetteiferten mit einander an Pracht, Reichthum und geschmackvoller Ausstattung. Pavillons von Seide, von Sammt, goldgestickte Baldachine, Decken von Atlas, silberne und goldene Mastbäume — es war wirklich wie eine Erzählung aus Tausend und einer Nacht anzusehen, man glaubte sich in irgend ein Feenland versetzt. Die Gondolieri sowohl der amtlichen wie der andern Barken waren in tausendfältige Kostüme gekleidet, aus allen Zeiten, aus allen Ländern der Welt gewählt. Die einen strahlten in Silber, die andern erglänzten in Gold — die einen trugen das Kostüm von Schweizer Hellebardieren, andere waren in griechische Gewande gekleidet — hier sah man Marokkaner, dort Türken, dann wieder Chinesen, dann blaue, grüne, rosenfarbige, weiße und gelbe Anzüge aus Tuch, Seide, Sammt oder Brocat, wie ein Pristergewand. Die Augen flimmerten Einem ordentlich beim Anblicke dieses Glanzes. Stellen Sie sich diesen wunderbaren Aufzug vor, der, eine Stunde lang, zwischen dem Bahnhofe und der Marcuskirche hinwogt, vorbei an unzähligen grüßenden Fenstern, inmitten eines beständigen Jubelrufes. Es war das schönste Schauspiel, das man sich denken konnte. Die königliche Gondel ist weiß mit Goldverzierung: sie hat einen reichvergoldeten Glaspavillon aus Spiegelscheiben, der mit rothem Sammt ausgeschlagen ist. In der Mittte erhebt sich ein vergoldeter Mast. Am Hintertheile breitet der Löwe Venedigs seine Flügel aus, das Evangelium St. Marcus in den Klauen haltend. Am Vordertheile erblickt man Venetia, der vor ihr sitzenden Italia die Krone aufsetzend. Die Gruppe ist vergoldet. Vor der Gruppe hebt ein gleichfalls vergoldeter Engel die purpurnen Behänge des Pavillons empor, dem Könige die nationale Allegorie zeigend. Man kann sich nicht leicht etwas Prachtvolleres und zugleich Anmuthigeres vorstellen. Auf mit Kissen aus granatfarbigem Sammt bedeckten Bänken führen zwanzig Männer das Ruder; sie sind in Schwarz und Weiß gekleidet, das Haupt mit einem federgeschmückten Barette bedeckt. Der König stand aufrecht in dem Pavillon seiner Gondel. An seiner Seite befanden sich der Kronprinz Humbert, der Prinz Amadeus, der Prinz von Carignan und mehrere Generale, und das Volk ließ es sich nicht nehmen, unter den letzteren auch den General Fleury herauszufinden. Ricasoli war der einzige Minister, der sich in der königlichen Gondel befand. Das Kapitel von St. Marcus erwartete den König in feierlichem Ornate

bei denen, die mit Hintergedanken die Zeitläufte verfolgen, oder die das nationale Programm zu andern politischen Parteifragen ausbeuten wollen." — In Berlin hat sich gestern unter dem Protectorate J. M. der Königin ein Verein, „Vaterländischer Frauenverein" benannt, gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt, jene weiblichen Kräfte, die während des Krieges ohne Unterschied der confessionellen und Standesverhältnisse gewirkt haben, auch im Frieden gemeinsam in erfolgreicher Thätigkeit zu erhalten. Durch eine angemessene Organisation und Vertheilung jener Kräfte werden sie nicht nur in Verbindung mit dem preußischen Centralvereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger bleiben, so wie zu Gunsten bestehender Anstalten die nöthigen Unterstützungen verwerthen sondern auch im vaterländischen Sinne durch eine augenblickliche Hilfsleistung bei allgemeinen oder örtlichen Landescalamitäten, wie Krieg, Feuersbrünste, Ueberschwemmungen und Seuchen die Noth möglichst zu erleichtern und durch Herbeischaffung von Lazarethbedürfnissen, wie durch Sammlungen an Geld und Vorräthen den Beistand zu leisten suchen, der sich erfahrungsmäßig in solchen Fällen als wirksam bewährt. Dieser Vaterländische Frauen-Verein bezweckt ein gemeinsames Band der Hilfsleistung für die ganze Monarchie und tritt deshalb jetzt mit allen Frauen-Vereinen in den Provinzen, die in diesem Sommer thätig waren, in Verbindung, um sie einzuladen, sich als Zweigvereine zu constituiren. Das rothe Kreuz auf weißem Grunde bleibt das Vereinszeichen. Zu ordentlichen Mitgliedern sind alle unbescholtenen, in Berlin wohnhaften Frauen und Mädchen ohne Unterschied des Glaubens und Standes berechtigt, die sich zu einem monatlichen Beitrag von mindestens 5 Sgr. und außerdem dazu verpflichten, die Vereinszwecke durch thätige Mitwirkung zu fördern. Außerordentliches Mitglied des Vereins wird Jeder, der einen periodischen Beitrag zur Vereinskasse leistet. — Die Angaben hiesiger Blätter, daß während des Krieges ca. 400 Feldwebel resp. Unteroffiziere zu Offizieren befördert sind, sind viel zu hoch gegriffen. Nach aus amtlichen Quellen geschöpften Nachrichten haben nur 20 derartige Beförderungen im stehenden Heere stattgefunden, und zwar sind 17 Feldwebel resp. Wachtmeister zu Secondelieutenants und 3 Sergeanten zu Portepée-Fähnrichs ernannt. Bei der Landwehr sind dagegen ca. 1200 ehemalige einjährig Freiwillige zu Vicefeldwebeln, Wachtmeistern und Unteroffizieren ernannt.

— Den 13. November. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm ein überraschendes Ende. Daß das Haus nicht beschlußfähig sein könne, hate fast Niemand vorausgesehen, sonst hätte man vielleicht nicht so bereitwillig die zahlreichen Urlaubsgesuche genehmigt. Leider müssen wir constatiren, daß die bei Weitem am meisten Urlaubsgesuche von der linken Seite des Hauses ausgegangen sind. Bei dem bekannten Stimmenverhältnisse im Hause hätte sich etwas mehr Zurückhaltung im Urlaubnehmen dringend empfohlen. — Das Gerücht von einer beabsichtigten Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser Napoleon im nächsten Frühjahr ist nach der „Post" nichts als eine müßige Vermuthung. Dagegen erhält sich die Nachricht von einem Besuche des Königs Johann am Berliner Hofe. — Der Großherzog von Hessen soll, wie die „Preuß. Jahrbücher" versichern, zu einer Deputation des Darmstädter Gemeinderathes geäußert haben: „Glauben Sie ja nicht, daß die Ungerechtigkeiten der Preußen durchgehen werden; es wird bald wieder anders; ich rufe die rothen Hosen nicht, aber nächstes Frühjahr kommen sie; verlassen Sie sich darauf!" Nach einer Mittheilung des Finanzministers v. d. Heydt an die Lüneburger Deputation ist die Aufhebung des Salzmonopols beschlossene Sache und wird schon bei dem bevorstehenden Landtage beantragt werden.

Frankfurt a. M. Der vor mehreren Wochen nach Berlin abgegangene Protest (Denkschrift) gegen Einverleibung Frankfurts hatte, mit über 3000 Unterschriften versehen, bekanntlich durch den amerikanischen Gesandten an den König übergeben werden sollen, was aber aus Gründen, die wir nicht näher anzugeben vermögen, nicht geschehen ist. Man hat den Protest darauf mit einem von hiesigen fünf Bürgern ausgestellten Begleitscheinen abgehen lassen. Diese letzteren sind nun vorgestern vor die Polizei geladen und ihnen dort eröffnet worden, daß das Ministerium dem Könige die Denkschrift zwar übergeben habe, dieselbe aber nach Form und Inhalt sich nicht zur Beantwortung eigne. — Ein hiesiges Blatt macht darauf aufmerksam, daß über das Schicksal der 6 Millionen Kontribution noch immer nichts entschieden ist, und daß auch die Hoffnung sich mindere, die Summe zu baulichen Zwecken zu verwenden. Daneben läuft noch eine Forderung, von beiläufig einer Million, die aus Vorschüssen herrührt, welche die Stadt früher dem Bundestage gemacht und bereits mehrere Male von demselben requirirt hat. Jetzt hofft man auf Genehmigung durch die Liquidationskommission.

— Nach dem „Frankf. Journal" ist jetzt die Errichtung eines französischen Generalkonsulats in Frankfurt definitiv beschlossen. Dasselbe soll jedoch keinerlei politische, sondern nur kommerzielle Zwecke versehen, hauptsächlich aber zur Bequemlichkeit der zahlreichen in der Nähe weilenden und im Sommer hier durchreisenden Franzosen dienen. Von Seiten Preußens sollen dieser Intention bei der Wichtigkeit der hiesigen Stadt als Handelsplatz, und da man in Paris viel darauf zu halten scheint, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Fulda. Die hier angrenzenden bairischen Gebietstheile, welche preußisch geworden sind, sind bis jetzt noch nicht in Besitz genommen, obgleich dem mit Baiern abgeschlossenen Friedensvertrage gemäß die Uebernahme vier Wochen nach dem Friedensabschluß erfolgen sollte. Dem „Fr. J." zufolge sind dadurch verschiedene Unzuträglichkeiten erfolgt, namentlich in Rechtsangelegenheiten, da die bairischen Rechtsinstanzen dieser Gebietstheile die Kompetenz ablehnen. Von Berlin aus soll nun an das hiesige Obergericht die Anweisung ertheilt sein, einstweilen wegen Erhaltung einer erforderlichen Rechtspflege die nöthige Fürsorge zu treffen. Einige Mitglieder des Obergerichts sind deshalb in die betreffenden Landgerichtsort abgereist, um sich an Ort und Stelle zu instruiren.

München. Telegraphisch war der bevorstehende Erlaß einer allgeneinen Amnestie angekündigt worden. Wie der „N. K." bemerkt, giebt es in Baiern seit der Publikation des Amnestiegesetzes vom 10. Juli v. J. keine aus politischen Gründen Verurtheilten, so daß selbstverständlich auch von Erlassung einer Amnestie nicht die Rede sein kann.

Oesterreich. Ein Artikel des offiziösen „Wiener Journals" spricht sich über die Zustände des Orients aus und sagt: Oesterreich mußte jeden Versuch gewaltsamer Umwälzung mit aufrichtigem Leidwesen und mit Besorgniß ins Auge fassen, doch sei zu hoffen, daß die vereinte Action der friedlich gesinnten Mächte Europas genügen wird, den inneren Frieden der Türkei zu erhalten. Es sei klar, daß jeder christliche Staat Anstand nehmen werde, mit Zwangsmitteln oder gar mit Krieg gegen die dortige christliche Bevölkerung vorzugehen. Namentlich Oesterreich sei bei Gefährdung des Friedens im Orient nur gestattet, von ernsten Vorstellungen und freundschaftlicher Mediation Gebrauch zu machen; dies fordere außer den Gründen der Gerechtigkeit und der Politik die Stammesverwandtschaft einiger österreichischen Völker mit ihren auf türkischem Boden lebenden Stammesgenossen. Der Artikel räth der Regierung der Pforte Nachgiebigkeit gegenüber den serbischen Forderungen an. Die beste Lösung der orientalischen Frage wäre wahrscheinlich eine solche, welche das politische Band der christlichen Bevölkerungen mit der Regierung der Pforte aufrecht erhält, ein Band, das die innere Selbstständigkeit nicht verkümmert und dabei die äußere gewährleistet. Wenn die christlichen Stämme in ihren Forderungen Maß halten, wenn die hohe Pforte politisch klug sich entschließt, das Unhaltbare ohne Kampf fahren zu lassen, so könnten die den europäischen Frieden erschütternden Gefahren entweder gebannt, oder doch für lange Zeit hintangehalten werden.

Frankreich. Die Kommission für die Reorganisation der Armee, die sich nur mit allgemeinen Grundsätzen zu befassen hat und die Regelung der Details dann einer aus Fachmännern zusammengesetzten Unterkommission überlassen wird, soll einem höheren Wunsche zufolge im Lauf dieses Monats ihre Arbeiten beendigen. Der Umfang des Kriegsbudgets wird wesentlich von den aus dem Schooße der Kommission hervorgehenden Vorschlägen abhängen, und da das gesammte Budget nach Genehmigung des Kaisers dem Staatsrath zur Begutachtung vorgelegt werden muß, so ist der oben angedeutete Zeitraum genau bemessen, indem sonst bis zur Einberufung des gesetzgebenden Körpers das Budget vom Staatsrath nicht eingehend geprüft werden könnte. Die französische Regierung hat eine Note an die türkische Regierung gerichtet, worin sie die Zuversicht ausdrückt, daß die hohe Pforte, um die Wiederkehr einer für Europa beunruhigenden Agitation im Archipel zu verhindern, zu Gunsten einer pazifizirten Bevölkerung die Versprechungen halten werde, die sie der bewaffneten Insurrektion gemacht. Das Tuilerien-Kabinet habe diese Gelegenheit ergriffen, um den Divan angelegentlichst an eine loyale und gewissenhafte Ausführung des Hatti-Humayum und der der christlichen Bevölkerung von Kandia bewilligten Garantien zu erinnern. Die französische Nota lasse den menschenfreundlichen und edlen Gesinnungen der Pforte für die christlichen Unterthanen des Sultans volle Gerechtigkeit widerfahren; aber sie verhehle es ihr nicht, daß die Beschlüsse des Padischah nicht immer von den Lokalbehörden in der Provinz ausgeführt wurden, wo die Willkür der Gouverneure sich zu oft den organischen Gesetzen unterstelle und zu Klagen Seitens der christlichen Bevölkerungen Anlaß gäbe. Der „Moniteur" giebt heute eine gedrängte statistische Uebersicht der Entwickelung und des gegenwärtigen Standes der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften in Deutschlandund hebt besonders hervor, daß diese Gesellschaften sich in Form von selbstständig thätigen Volksbanken befestigt und gleichzeitig eine Ausdehnung gewonnen haben, die ihnen unter den volkswirthschaftlichen Anstalten Deutschlands einen wichtigen Rang zusichert. Der Kaiser hat den Prinzen Napoleon, der nach Paris zurückgekehrt ist, eingeladen, an den Arbeiten der Kommission für die Militär-Organisation, deren Vorsitz der Kaiser führt, Antheil zu nehmen.

— Die „France" läßt sich von einem Vertrauten aus Stuttgart schreiben: Herr v. Beust habe nicht nur seinen Diplomaten die Weisung ertheilt, daß sie überall laut erklären sollten, er habe nicht blos mit seiner sächsischen Vergangenheit gänzlich gebrochen, sondern auch die offiziösen Wiener Organe ersucht, sich jeder Polemik gegen die Angriffe preußischer Blätter zu enthalten. Der Stuttgarter Korrespondent fügt hinzu: „Es giebt Personen, welche wissen wollen, Hr. von Beust sei unter gewissen Bedingungen vielleicht nicht abgeneigt eine neue Allianz mit Preußen abzuschließen: es geschehe dies, um ein imposantes System in Mittel-Europa zu errichten, welches das europäische Gleichgewicht nach allen Richtungen garantire, selbst Italiens Beitritt erzielen würde, jedoch nur ein System des Friedens sein sollte. Andere Personen jedoch behaupten, Herr v. Beust werde eine bessere Wahl treffen und vor allen Dingen eine intime Allianz mit Frankreich schließen." Die letztere werde sich um so leichter zu Stande bringen lassen, da „die Erbitterung des Kaiserhauses gegen Preußen noch sehr groß" sei. — Der „Gazette de France" war von Bayonne das Märchen zugegangen, in Barcelona sei ein Aufstand ausgebrochen, auch habe Prim 33 Kisten mit Geld mit Beschlag belegt. Die „France" macht sich über Prims Geldkisten lustig; vorläufig ist in Katalonien sowohl wie in Andalusien noch Alles ruhig, und in Madrid geht Alles, wie man diesem Blatte von dort schreibt, ganz vortrefflich; das Vertrauen kehrt zurück, die vorweggenommene Steuer für das zweite Halbjahr geht ein u. s. w. — Die nachträgliche Zuziehung des Prinzen Napoleon zu der Militär-Kommission hat insofern eine Bedeutung, als danach die mehr demokratischen Ideen über die Heeresverfassung einige größere Aussicht erlangen.

Großbritannien. Am 9. d. hatte sich, wahrscheinlich des schöner Wetters wegen, eine ungewöhnlich große Menschenmasse auf den Straßen von London angesammelt, um den festlichen Zug des Lord Mayors von der City nach Westminster und zurück mit anzusehen. Der Zug selber unterschied sich in nichts von dem früherer Jahre, war sogar noch einfacher indem einzelne Spektakelstücke, wie z. B. die geharnischten Reiter, weggefallen waren. Trotzdem behauptete das mittelalterliche Schaustück seine alte Anziehungskraft in so hohem Maße, daß die Hauptverbindungsstraßen zwischen dem Ost- und Westend von 12—4 Uhr Nachmittags nur mit Lebensgefahr passirt werden konnten. Leider fehlte es nicht an brutalen Raufereien und endlosen Taschendiebstählen, da alles Gesindel der großen Stadt sich zwischen Bank und Whitehall, des Vergnügens und Geschäftes halber, Rendezvous gegeben zu haben schien. Es dauerte an zwei Stunden, bis der neue Lord Mayor mit seinem Gefolge in Westminster anlangte, um sich der Sitte gemäß den obersten Richtern des Reiches vorzustellen, und ebenso lange währte es bis der Zug mitten durch die dichten Massen wieder die City erreichte.

Rußland. Ein kaiserliches Dekret befiehlt die Abschaffung der Servituten, Auflagen und Monopole welche auf den 450 Städten des Königreichs Polen lasten und welche theils dem Staate, theils den Eigenthümern der Städte auf Grund alter feudaler Rechte zustehen. Der Staat verzichtet ohne Entgelt, die Privateigenthümer werden entschädigt. Mehr als 400,000 Bürger und Ackerbauer, welche auf jenen städtischen Territorien wohnen, werden durch diese Maßregel mittelst Ablösung Eigenthum erwerben können.

Provinzielles.

Elbing, den 11. November. (D. Z.) Gestern haben wir auch eine Art von Stricke gehabt. Die auf den Schiffszimmerplätzen beschäftigten Arbeiter hatten bisher das Recht, die abfallenden Späne mit nach Hause zu nehmen und in ihrem Nutzen zu verwenden. Da dies zu manchen Unzuträglichkeiten geführt haben soll, beschlossen die Arbeitgeber, diese Naturallieferung in Geld umzuwandeln und kündigten im Laufe der Woche ihren Arbeitern an, daß von jetzt ab das Recht, die Späne mitzunehmen, aufhören und sie dafür eine Zulage von 1½ Sgr erhalten werden. Nachdem die Leute sich mit ausdrücklicher Genehmigung ihrer Brodherren berathen hatten, ist heute von ihnen sämmtlich das Arbeitsverhältniß gekündigt worden. Die Jahreszeit macht es den Bauherren leicht, diese Strike zu ertragen, wenn nicht, wie sich wohl annehmen läßt, die Gesellen es gerathener finden sollten, auf die Arrangement einzugehen.

Aus Ostpreußen. Seit der Beendigung des Krieges regt sich der Güterhandel wieder; es sind in letzter Zeit viele große Güter in der Provinz durch freiwillige Verkäufe und zu sehr ansehnlichen Preisen verkauft worden; mehrere durch Tauschhandel in die Hände anderer Besitzer gekommen.

Königsberg, den 13. November. (K. Bl.) Dr.

---

und begleitete ihn in die Kirche, wo der Patriarch das Tedeum anstimmte. Man bemerkte, daß Victor Emanuel sich sehr freundlich gegen den Prälaten verneigte. Nach dem Tedeum überschritt der König schnell, für das Publikum zu schnell, den Marcusplatz, fast ohne die zur Revue aufgestellten Truppen anzusehen, und in sichtlicher, tiefer Bewegung. Im Dogenpalaste empfingen ihn die Behörden und es erfolgten wieder Vorstellungen und Reden, über welche die draußen harrende, fortwährend rufende und klatschende Menge ernstlich ungeduldig und unzufrieden wurde. Als der König endlich auf dem Balkon erschien, wurde er gleichwohl stürmisch begrüßt. Aber der Empfang wäre wahrscheinlich noch enthusiastischer gewesen, wenn man das Volk nicht drei Viertelstunden hätte warten lassen so daß es überall auf dem Platze hieß, „vor den Behörden müßte man denn doch das Volk grüßen." Indeß ging dieser kleine Mißton bald wieder in dem allgemeinen Jubel auf. Heute Abend giebt es eine Beleuchtung, die glänzend zu werden verspricht. Zahlreiche Bälle bei den reichsten Familien sind angekündigt; am interessantesten aber wird der Maskenball oder vielmehr die Maskerade der Stadt am Sonnabend werden: der Marcusplatz wird sich dazu in einen einzigen großen Ballsaal verwandeln.

Johann Jacoby ist am 22. d. hier vor Gericht geladen, um sich wegen der bekannten Resolutionen, welche er kurz vor dem Ausbruche des Krieges in einer hiesigen Bürgerversammlung stellte, zu vertheidigen. Die Anklage lautet, wie man hört, auf Beleidigung des Staatsministeriums und auf Anpreisung von Handlungen, die im Gesetze als Vergehen oder Verbrechen bezeichnet sind. — Den ehemals kurhessischen Officieren, welche hierher versetzt sind, wurde am Sonntag von ihren hiesigen Kameraden ein Diner gegeben.

Verschiedenes.

— **Noch ein tapferer Husar.** Der „Bromb. Ztg." geht aus Pleß folgende Mittheilung zu: Der Husar Palla von der 2. Escadron (Premierlieutenant Freymark) 6. Landwehr-Husaren-Regiments, gebürtig aus Rudoltowitz bei Pleß, mußte mit 6 seiner Kameraden eine Patrouille auf das österreichische Ufer der Weichsel an der preußischen Grenze in Oesterreichisch-Schlesien machen. Bei dem Dorfe Dankowice sah sich die kleine Schaar, zu eifrig bei der Verfolgung einer feindlichen Patrouille von 3 Ulanen beschäftigt, plötzlich in einem Defilée von 30 österreichischen Ulanen umzingelt und angegriffen. Hier galt es einen raschen Entschluß und, ihre Pferde herumwerfend, gelang es den Unsrigen, die sich ihnen entgegenstellenden Feinde zu durchbrechen. Einer blieb leider zurück. Aber auch diesen Einen wollte Palla als echter Kamerad nicht im Stiche lüssen, wandte sein Pferd, sprengte in den dichtesten Knäuel der Feinde, schoß den ersten sich ihm Entgegenstellenden mit dem Karabiner nieder, entledigte sich des zweiten Angreifers durch einen kräftigen Hieb über den Kopf, der diesen sofort aus dem Sattel brachte, und einem Dritten die Zügelfaust durchhauend, gelang es ihm wirklich, seinen Kameraden aus den Reihen der Feinde los zu machen. Noch ein Sprung über einen breiten Graben und beide wären gerettet gewesen. Leider stürzte hier das Pferd des zweiten Husaren, wodurch der Reiter abermals in Gefangenschaft gerieth. Palla dagegen erreichte, nachdem er sich hart an der Weichsel noch durch drei ihm in die Zügel fallende bewaffnete Bauern durchgehauen hatte, glücklich die diesseitige Feldwacht. Aber in welchem Zustande! Acht tiefe Hiebe und Stiche bedeckten seinen Körper, mehrere kleine Verwundungen nicht zu rechnen; Gesicht und Kleider trieften von Blut, der Säbel, den er krampfhaft in der zerhauenen Hand hielt, zeigte sieben Scharten, selbst das Pferd blutete an drei Stellen. Aber trotz der furchtbaren Wunden verließ ihn sein Muth nicht; nach Rudoltowitz gebracht, wo die Escadron auf Vorposten lag, gab er seiner jammernd herbeieilenden Frau einen Kuß und tröstete sie nach besten Kräften. Als er später in das Lazareth gebracht wurde, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet, versicherte er seinem Chef, daß er bald zur Escadron zurückzukehren hoffe, um sich dann, womöglich noch gründlicher mit dem Feinde zu messen. Von dem Lieutenant Schaube sind dem Regimente „Einhundert Thaler" für denjenigen Husaren ausgesetzt, der sich im Felde am meisten auszeichnet. Das Regiment hat, wie wir hören, in Anerkennung seines tapfern Benehmens dem ꝛc. Palla diese Belohnung zuerkannt, was ihm um so mehr zu Statten kommen dürfte, als er ein armer Arbeitsmann ist.

— **In einem belgischen Blatte** finden wir folgende Geschichte: In einem Städtchen an der Garonne lebte ein Mann, seines Zeichens ein Litograph, der eine fabelhafte Aehnlichkeit mit Napoleon III. besaß. Er ist seit einigen Wochen abwesend, seine Familie lebt behäbig weiter und man munkelt: ein vertrauter Agent habe ihn mit nach Biarritz genommen, und von dort nach St. Cloud und wohl später nach Paris. Der Mann werde als das Mittel gebraucht, um der unverschämten Neugier und Spekulationswuth ein Schnippchen zu schlagen. Befindet sich nämlich der Kaiser unwohl oder über gelaunt, so wird der Lithograph im Hofwagen spazieren gefahren, alle Welt grüßt ihn und freut sich, daß der leidende Herrscher bei so naßkalter Witterung so viel freie Luft vertragen kann.

— **Von einem Orkan,** der mit unglaublicher Wuth die Bahama Inseln heimgesucht hat, berichtet man aus Nassau, der Hauptstadt der Insel Providence Folgendes: Der Orkan brach am 1. Oktober gegen 10 Uhr Vormitags aus und erreichte seine größte Stärke von 1 Uhr Mittags bis 7 Uhr. Als er vorüber war, beleuchtete die Sonne eine schreckliche Scene. Die Verwüstung an der Küste war furchtbar, die Stadt lag in Trümmern, von einigen Hundert Schiffen, die Tags vorher im Hafen lagen, war kein einziges mehr übrig. Das Meerwasser wurde über die Küste dahin geweht, so daß die Quellen bis auf eine Meile weit salzig geworden sind. Die Nachrichten von den andern Inseln sind in gleicher Weise grauenerregend, die Verluste an Menschen und Eigenthum sind noch unübersehbar. Die Leiden der ärmeren Klasse müssen entsetzlich sein. Schiffbrüche werden von allen Seiten gemeldet.

Lokales.

— **Die Vorschußvereine** in der Provinz **Preußen,** — unter diesem Titel brachte die „Danz. Ztg." v. 10. d. Mts. einen längeren, sehr lesenswerthen Artikel über die Verhältnisse besagter Vereine nach Schulze-Delitzsch's Jahresbericht p. 1865. Aus den Artikel ersehen wir, daß in der Provinz Preußen 50 Vorschußvereine, davon 25 in Ostpreußen, 25 in Westpreußen existiren. Von den 50 Vereinen haben 39 ihre Abschlüsse p. 1865 publizirt, von den 11 anderen sind die Abschlüsse nicht bekannt. Jene 39 Vereine haben im besagten Jahre 8501 Mitglieder gezählt, 23,337 Vorschüsse incl. Prolongationen im Betrage von 2,807,675 Thlr. gewährt, dabei nur 818 Thlr. (der Tilsiter Vorschußverein 69 Thlr., die Tilsiter Gewerbe-Bank 102 Thlr., Konitzer Vorschußverein 632 Thlr., der Thorner 13 Thlr., der Goldapper 2 Thlr.) Verlust und 13,961 Reingewinn gehabt, und waren bei ihnen am Jahresschluß vorhanden: 159,943 Thlr. Guthaben der Mitglieder, 17,031 Thlr Reservefonds, überhaupt 774,516 Thlr. Betriebsfonds. Das größte Geschäft hat der Thorner Vorschußverein gemacht, nemlich 319,690 Thlr. Vorschüsse grwährt, dann der Königsberger mit 297,690 Thlr., ferner der in Insterburg mit 106,386 Thlr., der in Dirschau mit 184,450 Thlr., der in Marienwerder mit 168,497 Thlr., der in Wormditt mit 151,621 Thlr. und der in Neumark mit 118,212 Thlr.; die übrigen hatten einen Geschäftsumsatz unter 100,000 Thlr. Nimmt man Mitgliederzahl, Vermögen Geschäftsverkehr der 11 Vereine, welche keine Geschäftsabschlüsse publizirt haben, auch weit unter dem Durchschnitt der übrigen Vereine an, so würde für alle Vereine der Provinz sich in runden Summen für 1865 folgendes sicher nicht zu hoch, sondern wahrscheinlich zu niedrig gegriffenes Resultat herausstellen: 10,000 Mitglieder, 27,000 Vorschüße im Betrage von 3,200,000 Thlr., 1000 Thlr. Verluste, 16,000 Thlr. Reingewinn 180,000 Thlr. Guthaben der Mitglieder, 20,000 Thlr. Reservefonds und überhaupt 900,000 Betriebsfonds. Der Schluß des besagten Artikels lautet folgendermaßen: „Ferner wird schwerlich fehlgegriffen, wenn man annimmt, daß die Summe der im Laufe eines Jahres aufgenommenen Darlehne durchschnittlich mindestens das Doppelte des Bestandes derselben am Jahresschlusse ausmacht: mithin wäre nicht weniger als $1\frac{1}{2}$ Million Thlr. fremden Capitals im J. 1865 den Vorschußvereinen der Provinz dienstbar gewesen, — ein Betrag, der einerseits von dem ihnen entgegengebrachten Vertrauen Zeugniß giebt, und andererseits um so respectabler ist, als er wohl zum allergrößten Theile durch Lokalcredit d. h, durch aus der nächsten Umgebung der Vereine hergegebene Depositen, und zum kleineren Theile durch Bankredit beschafft ist, an den die Vorschußvereine sich bloß in äußersten Nothfällen zu wenden dringende Veranlassung haben. Erwägt man weiter, daß unter den Depositen nicht wenige sind, die nur durch die Vorschußvereine aus den leider so sehr beliebten, viel unfruchtbar liegendes Geld enthaltenden Verstecken hervorgelockt wurden, so wird man auch nach dieser Seite hin der fruchtbringenden Thätigkeit der Vereine einige Anerkennung nicht versagen können.

Und nicht weniger ist es erfreulich, daß die Vereine, die durchschnittlich kaum seit 3 Jahren existiren, in dieser kurzen Zeit etwa 200,000 Thlr. eigenes Vermögen an Mitgliederguthaben und Reservefonds erspart haben, — wir brauchen den Ausdruck mit Absicht; denn für die Mehrzahl der 10,000 Mitglieder ist Guthaben und Antheil an Reservefonds im eigentlichen Sinne des Wortes ein Sparpfennig, der nebenbei aus den 16,000 Thlr. Reingewinn sich vortrefflich verzinst. Diesem Reingewinn gegenüber stehen 1000 Thlr. Verluste, d. i. $\frac{1}{32}$ % der gedachten Darlehne oder etwa 10 Sgr. von je 1000 Thlr. Darlehn. Die Verluste sind überhaupt nur bei einer ganz kleinen Zahl von Vereinen vorgekommen und von 818 Thlr. Verlusten, wie vorher mitgetheilt, fallen 803 Thlr. allein den Städten Konitz und Tilsit zur Last, müssen also in ganz besonderen das Vereinswesen im Allgemeinen gar nicht berührenden Verhältnissen ihren Grund haben.

So liegen die in Zahlen darstellbaren Resultate einer außerordentlich kurzen Thätigkeit der 50 Vorschußvereine unserer Provinz. Nicht so leicht darzustellen, aber jedem einsichtigen Freunde der Sache bekannt sind viele andere Wirkungen: die Verkürzung des halsabschneiderischen Wuchers, die Gewöhnung zu Sparsamkeit, Ordnung und Pünktlichkeit, die Heranziehung todtliegender Capitalien und durch dies Alles und angemessene Creditgewährung die Hebung der Erwerbsfähigkeit und des Wohlstandes, des besten Grundes, auf dem die Gesittung gedeiht. Schon jetzt sind in den kleineren Städten der Provinz die Vorschußvereine zu ganz unentbehrlichen Factoren des Verkehrs geworden; eine größere Zukunft steht ihnen unzweifelhaft bevor."

— **Zu den Wahlen für das norddeutsche Parlament.** Am 7. hat sich in Berlin ein Central-Wahlcomitee für die Wahlen zum norddeutschen Parlamente constituirt. Die Mitglieder desselben gehen von der Ansicht aus, daß der Krieg Preußens gegen Oesterreich und die renitenten ehemaligen Bundesstaaten die nationale Entwickelung Deutschlands in eine neue Phase gerückt hat und daß diese Phase durch die bevarstehenden Wahlen zum norddeutschen Parlamente eine praktische politische Basis erhält, welcher sich das deutsche Volk unter keinem Vorwande entziehen könne. Die Selbstthätigkeit und Selbstbestimmuvg der norddeutschen Bevölkerung wird durch die baldige Ausschreibung der Wahlen in Anspruch genommen um die Neugestaltung des Vaterlandes in die eigene Hand zu nehmen. Das allgemeine und directe Wahlrecht mit geheimer Abstimmung, einer der Grundpfeiler jedes demokratischen Staates, und seit allen Zeiten das vornehmste Prinzip der wahrhaft liberalen Partei, dieses Wahlrecht ist eine Aufforderung für die Männer liberaler und nationaler Gesinnung, sich an den Wahlen lebhaft zu betheiligen, damit die wahre Volksgesinnung zum Ausdruck gelange. Das Central-Wahlcomitee kann nicht zugeben wollen, daß der Anspruch des ganzen Deutschland auf ein Gemeinwesen unter Führung Preußens in Frage gestellt werde weil die nationale Partei stets diesen Beruf der preußischen Führerschaft in erster Linie betonte. Die preußische Regierung hat allerdings den ersten Schritt allein gethan, einen norddeutschen Bund zu bilden und dessen Parlament zu berufen; aber die Aufgabe der Nation ist es, die Constituirung des norddeutschen Bundes nicht innerhalb dieser Schranken bannen zu lassen, sondern die Erweiterung zu einem Gesammtstaat deutscher Nation möglich zu machen. Das norddeutsche Parlament hat daher zunächst auf folgende Punkte seine Thätigkeit zu richten: 1) Die Uebertragung der Regierungsgewalt an die Krone Preußens in Bezug auf die militärischen, diplomatischen, Zoll-, Handels und Verkehrs-Interessen. 2) Entscheidende Befugnisse sind dem Parlament in Bezug auf Budget, und Gesetzgebung einzuräumen und der Nation ein gemeinsames deutsches Bürgerrecht und die Selbstverwaltung in allen nicht gemeinsamen Angelegenheiten sicher zu stellen. — Das Central-Wahlcomitee fordert alle jene Männer auf, welche auf dem Bodon der Thatsache für die Einheit, Freiheit und Größe des Vaterlandes kämpfen wollen, sich mit demselben zu vereinigen, unbekümmert um Meinungsverschiedenheiten über untergeordnete Einzelheiten. Das Central-Comitee wendet sich an alle Gesinungsgenossen, die Organisation des Wahlgeschäfts schon jetzt in die Hand zu nehmen, in jedem landräthlichen Kreise und in den anderen Bezirken des norddeutschen Bundes Wahlcomitees zu errichzen. Diesen Comitees wird das Central-Comitee mit Rath und That beistehen. Ein Geschäftsleitender Ausschuß ist niedergesetzt worden, bestehend aus den Herren Dr. Löwe-Calbe, Vors., Dunker, Stellvertreter des Vors., Virchow, Runge, Prince-Smith, Langerhaus, Schröder und Parisius-Gardelegen. Letzterer ist mit der Führung der Correspondenz beauftragt.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 15. Vortrag des Königl. Baumeisters Herrn Krappe über die in der Bäcker-Straße für das K. Kreisgericht aufgeführten neuen Gebäude und ihre innere Einrichtung.

Der Vorstand hat den Prästigiateur Herr Meissner, welcher mit großem Beifall im Schützenhaussaale Vorstellungen gab, für eine Abendunterhaltung gewonnen, welcher am Freitag d. 16. d. in dem genannten Lokale nur für Vereinsmitglieder statthaben wird. Da auf einen zahlreichen Besuch gerechnet werden kann, so ist das Entree auf den sehr geringen Preis von $2\frac{1}{2}$ Sgr. für die Person festgestellt.

— **Aus Schönsee** v. 13. d. wird uns ein seltsamer Vorfall mitgetheilt. Der Maler und Vergolder P. aus Kulm, welcher in der katholischen Kirche beschäftigt war, bildete sich ein, da er erkrankte und sein Angesicht anschwoll, von der Zimmergesellfrau G. in Schönsee behext worden zu sein. Um sich hierfür zu rächen, lockte die Frau des Malers die G. in ihre Wohnung. Dort nun schlug das saubere Ehepaar auf die letztere unter dem Rufe: „Hexe mach' mich wieder gesund" so unbarmherzig mit einem Stocke und einer Eisenstange los, daß sie mehrfach verwundet, halbtodt zu Boden sank. Die gerichtliche Untersuchung soll eingeleitet sein. — Am Sonntag Nachmittags hatte in Veranlassung des Friedensfestes der hiesige Pfarrer Herr Bräuer sämmtliche Krieger evangelischer Konfession aus seinem Kirchspreugel, welche den Feldzug mitgemacht hatten, zu einem Festessen eingeladen. Am Abend waren die Schulen, auch die katholischen, und viele Privathäuser illuminirt.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 126 pCt. Russisch - Papier $125\frac{2}{3}$ pCt. Klein - Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. November. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll unter 0.

Den 14. November. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 6 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll unter 0.

Eingesandt.

Die Meinung, daß deutsche Intelligenz und deutscher Erfindungsgeist im Auslande nicht verdientermaßen anerkannt werden, findet wiederum eine auffallende Widerlegung durch die fabelhaft schnelle Verbreitung des bei uns bereits seit langer Zeit bekannten Specificums genannt: **Zahnwolle*)** zum augenblicklichen Stillen jedes Schmerzes, ohne den kranken Zahn zu berühren, erfunden in Rochlitz vom Apotheker erster Klasse und Chemiker Herrn Bergmann.

Daß die Bestrebungen unsers deutschen Landsmannes nicht durch die selbstverständliche Theilnahme des Publikums unterstützt, sondern auch durch competente Persönlichkeiten befördert werden, beweist uns das Herren Bergmann und Co. in Paris, 70, Boulevard Magenta, ertheilte Patent auf seine Erfindung und sehen wir mit Vergnügen, daß der Betrieb dieses ächt deutschen Fabrikates allen Apothekern des Inn- und Auslandes übergeben wurde und daher dem Publikum nicht dringend genug empfohlen werden kann.

*) Depot bei **C. W. Klapp.** Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Merkwürdiger Weise wurden von jeher Erfindungen durch Nichtfachmänner gemacht; so erfand den Luftballon ein Papierfabrikant, das Schießpulver ein Mönch, die beste Seeuhr ein Zimmermann. Erwrigth, Erfinder der Spinnmaschine war Barbier, Stephenson, der Erbauer der ersten Locomotive, war ein Bergmann. Eine Epoche machende Erfindung der neuesten Zeit ist unstreitig auch der Schlesische Fenchel-Honig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau. L. W. Egers in Breslau, dem wir dieses bei Hals- Brust- und Hämorrhoidal-Leiden so ausgezeichnet wirksame Mittel verdanken, ist aber nicht Arzt, sondern nur Kaufmann, der nach mannigfachen Versuchen, sich von einem chronischen Halsübel, das keiner ärztlichen Kunst weichen wollte, zu befreien, dies endlich durch den von ihm selbst zusammengesetz-

ten Schlesischen Fenchel-Honig-Extrakt vollkommen erreichte.

Der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extrakt wird seiner erprobten Güte wegen vielfach nachgepfuscht, deshalb achte man genau auf Siegel, Etiquette nebst Facsimile, so wie eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau**. Gegen alle Hals- und Brustübel, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Krampf-, Keuch- und Stickhusten sowie gegen Verstopfung und Hämorrhoidal-Beschwerden ist dieser Extract von bester Wirkung und **nur allein ächt** zu haben bei **C. W. Klapp.**

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an dem Weichselufer bei der Fischer-Vorstadt zwischen den Grundstücken der Wittwe des Schlossermeister Majewski und der Weichselkämpe soll auf die 3 Jahre von 1867 bis incl. 1869 in dem

am 27. November cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sekretariat anstehenden Licitations-Termine an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bietungs-Caution beträgt 3 Thlr.

Thorn, den 2. November 1866.

Der Magistrat.

Gruß an Thorn!!!

Meinen geehrten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage frisch und munter mit einer Ladung guter Couplet's und fauler Witze in Thorn eingetroffen bin.

Thorn, den 14. November 1866.

Hochachtungsvoll

Adolph Joissen,

Komiker des hiesigen Stadt-Theaters.

Handwerkerverein.

Freitag den 16. d. Mts. Für die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen

Abendunterhaltung des Prästigiateur Herrn Meissner

im Schützenhaussaale.

Anfang präcise 7½ Uhr. Entrée pro Person 2½ Sgr.

Der Vorstand.



Es hat dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unseren guten innigstgeliebten Sohn, Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Julius Lachmann

im Alter von 39 Jahren und nach 9 Jahren der glücklichsten Ehe heute Morgen zu einem besseren Leben aus unserer Mitte abzurufen. Wer den Hingeschiedenen gekannt, wird unseren gerechten Schmerz würdigen, und bitten wir um stille Theilnahme.

Berlin, den 13. November 1866.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Oranienburgerstr. 17, Donnerstag den 15. Vormittag 10 Uhr statt.



Gestern Nachmittag 2 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Bartholomäus Ferrari

im Alter von 63 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen

Podgórz, den 14. November 1866.

die Hinerbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17. d. Mts. Varmittags 9 Uhr statt.

Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **Louis Krüger**'schen Konkurs-Masse gehörige Eisen-Stahl und Messingwaaren-Lager, sowie verschiedene eiserne Oefen, Kochmaschinen und Hechselmaschinen, werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Geschäfts-Lokal. Breitestraße Nr. 444 ausverkauft.

Der einstweilige Massen-Verwalter Justizrath Pancke.

Ein hübsches **Grundstück** nebst Bäckerei auf der Mocker ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres bei Kaufmann Herrn **Kostro** hier zu erfragen.

900 bis 1000 Thlr. werden sofort zur 1. Stelle auf ein Grundstück 2500 Thlr. werth, gesucht. — Von wem? bei Kaufm. Herrn **Kostro** zu erfragen.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze.

4. Heft. Preis 5 Sgr.

Am 28. v. Mts. ist ein **Damenpelzkragen** verloren worden; der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Sohn anständiger Eltern findet sofort eine Stelle als **Kochlehrling** in **Hôtel de Sanssouci** in Thorn.

Eine große Auswahl Kleiderstoffe zu herabgesetzten Preisen offerirt **W. Danziger** neben **Wallis.**

Corsets, Jupons, Crinolins

größtes Lager, billigste Preise, neueste Façons, empfiehlt **J. Keil,** Butterstr. 91.

Umzugshalber verkaufe ich: 100 Centner Heu, mehrere Schock Stroh, einen Jagdschlitten mit Geläute, eine Britschke, Geschirre, und 60 gute eichene Schwellen.

Podgorz, den 10. November 1866.

E Meissner.

Die **guten Kocherbsen** sind wieder vorräthig **Karl Lehmann.**

Petroleum-Lampen von Stobwasser jeder Art, ebenso Wunderlampen empfiehlt zum billigsten Preise. Alle Sorten Milchglocken, Cilinder und Dochte, zu jeder Lampe passend, sind stets zu haben bei **Carl Kleemann** Brückenstraße Nr. 16.

Neue franz. **Wall-** und sicilian. **Lamberts-Nüsse** empfing und empfiehlt **Friedr. Zeidler.**

Die Restbestände der Cigarren, Rauch- und Schnupftabaks-Handlung von **Louis Angermann** werden laut Fatura **10% unter dem Selbstkostenpreise** abgegeben.

Messingwaaren, als Plätteisen, Mörser, Leuchter, Krähne, die neuesten Façons von Thür- und Fensterbeschlägen offerirt billigst.

Auch nehme ich altes Metall in Zahlung an.

Carl Kleemann.

Petroleum, wasserhell, raff. **Brennöl, Legroine,** feinste **Thee's** rc. empfiehlt die Droguen- und Farbehandlung von **C. W. Spiller,** Culmerstraße 307.

Vorzüglich schönen Schweizer-, Limburger- und Alpen-Kräuter-Käse empfiehlt billigst **Friedr. Zeidler.**

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Preußen.

Karte der Territorialen.

Entwickelung bis 1866. Nebst Angaben der Grenzen des Norddeutschen Bundes.

Preis 7½ Sgr.

Ein möblirtes Zimmer ist Breite-Straße Nr. 457 sogleich oder vom 1. k. Mts. zu vermiethen.

Petschafte und Wappen

sowie sämmtliche **Gravirungen** in allen **Metallen** und **Steinen**, werden schleunigst, sauber und billig ausgeführt von **M. Löwensohn,** Juvelier und Graveur. Thorn. Brückenstr. Nr. 43.

Für 5 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Wie schützt man sich vor Körperschwäche?

Dies ist der Titel eines vortrefflichen Büchelchens, welches Schwachen und Kranken aller Art, besonders denen, die an Verdauungs-, Magen- und Brustbeschwerden, sowie an Blutarmuth, Schwäche, Hämorrhoiden, Cholera-Anfällen rc. leiden, den besten Rath ertheilt und den leichtesten und sichersten Weg zu ihrer Genesung zeigt. Schon Viele verdanken diesem Schriftchen rasche und wohlfeile Hülfe, daher ist dieses in jeder Buchhandlung für 3 Sgr. zu bekommende Schriftchen und zwar aus eigner Erfahrung, allen Menschen angelegentlichst zu empfehlen.

Frankfurt a. M. **Franz Wolff,** Dr. phil.

Bestes wasserhelles Petroleum, Prima-Qualität, eben so Legroine. Für gutes Brennen einer jeden Lampe wird garantirt.

Carl Kleemann.

Würfelkohlen

bester Qualität, liefere ich für den Preis von 10 Sgr. pro Scheffel frei ins Haus, die Last und halbe Last für den Preis von 20 Thlr. pr. Last frei vor die Thür.

Bestellungen werden sofort ausgeführt.

C. B. Dietrich.

Tinten

in allen Sorten als:

Alizarin, Anilien, veilchenblauschwarze Copier, American Writing Fluids Victoria und andere in Flaschen verschiedener Größe, so wie **rothe** und **blaue Tinten** empfing neu und empfiehlt **Ernst Lambeck.**

Spielwerke.

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit **Glockenspiel, Trommel** und **Glockenspiel,** mit **Himmelsstimmen,** mit **Mondolinen,** mit **Expression** rc. ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter welche mit **Necessoires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbumms, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen,** alles mit **Musik. Stets das Neueste empfiehlt**

J. H. Heller in Bern. Franco.

☞ **Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon, und an keinem Krankenbette fehlen.** Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Eine Vorderstube parterre mit oder ohne Möbel ist sogleich zu beziehen. Bäckerstraße Nr. 226.

1 möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist sogleich zu beziehen. **Dr. Fischer.**

Stadttheater in Thorn.

Donnerstag den 15. November. Zur Eröffnung der Bühne: **Prolog,** gesprochen von Frln. M. Ziegler. Hierauf: „**Rosa und Röschen.**" Original-Lustspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Freitag den 19. November. Zum ersten Male: „**Sie hat ihr Herz entdeckt**". Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. Vorher: „**Ein Partie Piquet.**" Lustspiel in 1 Akt, frei nach Fournier und Meyer. Zum Schluß zum ersten Male: „**Ein Stündchen auf dem Comtoir.**" Posse mit Gesang in 1 Akt von Sigmund Haber.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.